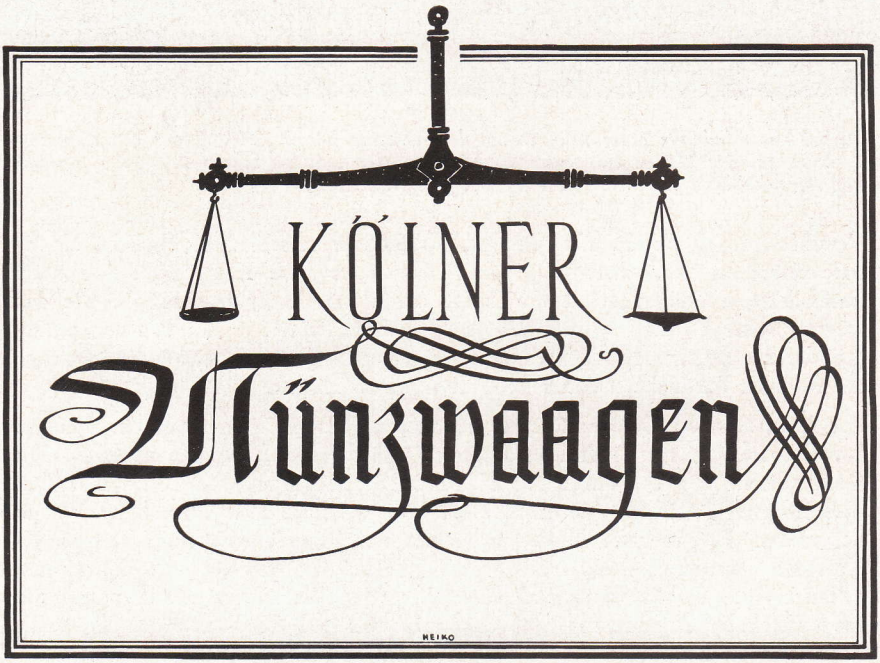
Das Fenster

IN DER HALLE DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 32 Oktober 1959



Seitdem der Mensch Edelmetalle als Zahlungsmittel benutzt, gebraucht er, um die Gewichtsverhältnisse zu bestimmen, die Waage. Schon die Babylonier und die alten Ägypter wogen die Edelmetalle, und es sind uns schriftliche Zeugnisse und bildliche Darstellungen von ihrem Geldverkehr überliefert. Nach der Erfindung der Münzen in der frühen Antike war, da diese in festen Gewichtsverhältnissen zu einander standen, die Waage im Geldverkehr nur noch zu Kontrollzwecken wichtig. Da aber die Münzen aus weichem Edelmetall im Verkehr einem ständigen

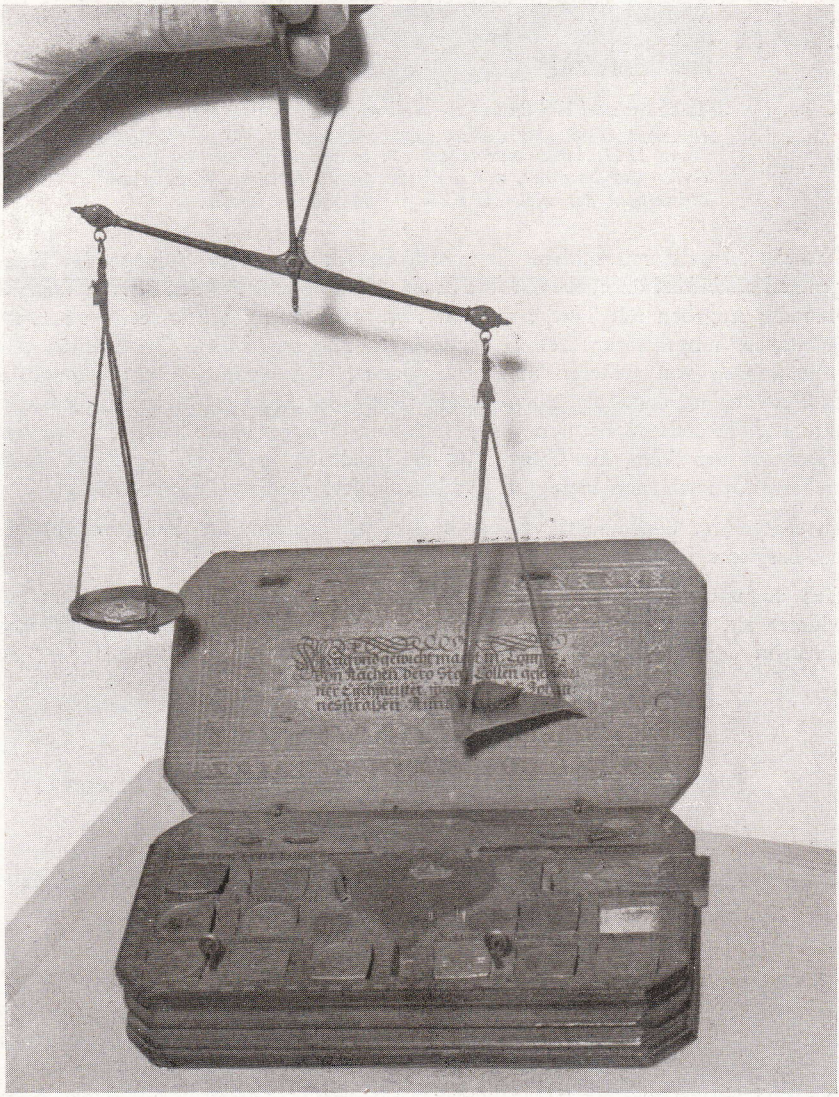
Deckel mit Schublade einer Münzwaage des Meisters Berndt Odedall aus der Neugasse Anno 1652. Die Waage war später repariert worden und die Schrift überklebt; deshalb hat sie sich besser konserviert als die übrige Beschriftung.

Verschleißprozeß unterworfen sind und außerdem verschiedene ähnliche Nominale leicht zu Verwechslungen führen, darf man diese Kontrollfunktion nicht unterschätzen. Außerdem ist die Zunft der Münzfälscher fast so alt, wie das Gewerbe der ehrlichen Münzer, und ihre Erzeugnisse ließen sich von den echten Stücken am besten mit der Waage unterscheiden. So begleitet die Münzwaage die Münzen durch die meisten Epochen ihrer Geschichte.

Die komplizierten Geldverhältnisse führten in Europa zu Beginn der Neuzeit zur Entwicklung von hoch spezialisierten Münzwaagen. Für die verschiedenen Goldmünzen, wie Gulden, Dukaten, Rosenobel etc. waren in einem Kästchen verschiedene Gewichte eingeordnet und eine zierliche aber sehr feine Waage beigegeben. Es gab auch Münzwaagen, die nur zum Wiegen eines bestimmten Nominals dienten, z. B. die Dukatenwaage; bei ihr war die eine Waagschale genau um das Gewicht eines Dukaten schwerer als die andere. Münzwaagen, die in wechselnder Ausstattung und Größe bis ins 19. Jahrhundert in Gebrauch waren, haben sich in großer Anzahl erhalten. In allen bedeutenden Münzkabinetten finden sich Beispiele für diese wichtigen Zeugen der Geldgeschichte.

In Köln hat es im 17. und 18. Jahrhundert eine Reihe von Münzwaagenmachermeistern gegeben, deren Erzeugnisse weit über den rheinischen Raum hinaus geschätzt wurden, wie die Verbreitung der Kölner Münzwaagen dieser Epoche erkennen läßt. Die Waagenmachermeister waren verpflichtet, sich an die strengen Eichordnungen der Stadt Köln zu halten. Oft hatten sie sogar selbst das Amt des Eichmeisters inne. Die oft hübsch verzierten Kästchen wurden meist von anderen Handwerkern hergestellt und tragen dann deren Marke. Die Waage

selbst trägt in einer Waagschale das Zeichen des Waagenmachermeiters, und gelegentlich sind auch die Rückseiten der einzelnen Gewichte mit diesen als Eichmarken versehen. Dies war eigentlich sogar vom Amts wegen vorgeschrieben, wurde aber oft nicht beachtet. Die Gewichte sind in kleinen Zügen eingelassen, von denen es bis zu drei in den Waagenkästchen gibt. Manche der Waagen haben über dreißig verschiedene Gewichte, manche haben nur zehn. In der Innenseite des



Vollständige Waage des Münzwaagenbauer- und Kölner Eichmeisters Tönnes von Aachen aus der Johannisstraße, Anno 1652.

Einklebezettel des Eichmeisters Henricus Kirch vom Alten Markt aus dem Haus „Im gülden Engel" gegenüber der Bechergasse, Anno 1747. Links und rechts von Schrift und Stadtbild Kölner Bauer und Jungfrau, unterhalb des Stadtbildes das Wappen und Eichzeichen des Meisters Kirch — eine kleine Kirche.

Deckels ist meist mit reichem Ornamentschmuck Name und Adresse des Waagenmachermeisters angegeben, sowie das Herstellungsjahr. Bei den älteren Waagen sind die Angaben mit Tusche auf das Holz geschrieben, später, etwa ab 1740, auf einem eingeklebten Zettel, der oft ein Kupferstich ist. Oft wurden alte Münzwaagen von späteren Meistern repariert und ergänzt. Die ursprüngliche Beschriftung ist dann meist von einem Zettel des späteren Meisters überklebt. Wie auch in anderen Berufen vererbte sich das Waagenmacherhandwerk oft vom Vater auf den Sohn. Ein Beispiel für die Tradition in diesem Handwerk durch mehrere Generationen bietet im 18. Jahrhundert die Familie Grevenberg.

Im späten 18. Jahrhundert verlagerte sich das Zentrum des Münzwaagenbaues ins Bergische Land.

Eine umfassende Arbeit, die der Geschichte des Kölner Münzwaagenbaues gewidmet ist, wurde von Herrn Professor Dr. Kisch, New York, verfaßt und erscheint demnächst.

T. K

Die ausgestellten Münzwaagen stammen aus folgenden Sammlungen

Historisches Museum der Stadt Köln
Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster
Geldgeschichtliche Sammlung, Kreissparkasse Köln
Herr Dr. C. Füngling, Köln-Rath
Herr Richard van Rey, Aachen

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN